

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Rainer Maria RILKE

BIOGRAPHIE

- 26-3** *"Wohin gehöre ich?"* : Rainer Maria Rilke ; Biografie / Alois Prinz. - 1. Aufl., Orig.-Ausg. - Berlin : Insel Verlag, 2026. - 262 S. : Ill. ; 22 cm. - (insel taschenbuch ; 5144). - ISBN 978-3-458-68444-2 : EUR 20.00
[##0186]

Zum 150. Geburtstags des Dichters Rainer Maria Rilke sind 2025 zwei umfangreiche Biographien erschienen, die in **IFB** vorgestellt wurden,¹ zusätzlich gab es einige kürzere biografische Arbeiten über ihn. Wenn der für Rilke-Editionen renommierte Insel Verlag 2026 bereits die nächste Biographie des Dichters herausbringt, ist der Anlaß dafür der bevorstehende 100. Todestag am 29.12.2026.

Der Verfasser Alois Prinz,² ein erfahrener Biograph etlicher international bekannter Persönlichkeiten, vor allem aus dem Kulturleben des 20. Jahrhunderts,³ hat tatsächlich einen anderen Ausgangspunkt als seine Vorgänger gewählt, um Rilkes Leben zu erzählen. Nur auf den ersten Blick scheint sein Ansatz wenig fruchtbar zu sein. Denn die neue Biographie widmet sich ganz zentral den Jahren 1914 bis 1919, als Rilke, durch den Krieg beim Reisen eingeschränkt, immer wieder längere Phasen in München verbrachte, als

¹ **Rainer Maria Rilke oder das offene Leben** : eine Biographie / Sandra Richter. - 1. Aufl. - Berlin : Insel-Verlag, 2025. - 477 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-458-64482-8 : EUR 28.00 [#9494]. - Rez.: **IFB 25-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13075> - **Rainer Maria Rilke oder das offene Leben** : eine Biographie / Sandra Richter. - 1. Aufl. - Berlin : Insel-Verlag, 2025. - 477 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-458-64482-8 : EUR 28.00 [#9494]. - Rez.: **IFB 25-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13075> - **Rilke** : Dichter der Angst ; eine Biographie / Manfred Koch. - München : Beck, 2025. - 560, [16] S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-82183-7 : EUR 34.00 [#9537]. - Rez.: **IFB 25-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13176>

² <https://d-nb.info/gnd/115760318>

³ Die **DNB** (<https://d-nb.info/gnd/115760318>) verzeichnet 91 Titel von ihm sowie weitere acht unter seiner Beteiligung, vor allem Biographien, auch für Jugendliche, davon viele in Neuauflage. - Zahlreiche Titel wurden in fremde Sprachen übersetzt, selbst ins Chinesische.

Dichter aber fast ganz verstummt war. Er verabscheute Haß und Gewalt, denn „Gedichte und Krieg schienen ihm unvereinbar“, wie es auf der vierten Umschlagseite zutreffend heißt. Aber reicht dieser Befund aus, um von hier aus die ganze Biographie erzählen?

Der Verfasser zeigt in 15 Kapiteln und einem *Epilog*,⁴ in welchem Ausmaß das trotzdem möglich ist. Er nutzt nämlich Rilkes Lebensgeschichte während des Ersten Weltkriegs und der anschließenden Räterevolution zugleich als eine Art roten Faden für Rilkes ganzes Leben. Prinz schildert positive und negative Erlebnisse der Jahre ab 1914, springt von da aus aber, wo es sich anbietet, zusätzlich nach rückwärts - bis in die Kindheit - und nach vorwärts in die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg. Auf diesem Weg beleuchtet er z.B. andere bedrückende Erfahrungen in Rilkes Leben (die Kindheit, die Zeit in der Militärschule, den Kriegsdienst) und Werk (wenige Texte über den Krieg, vor allem den **Cornet**, der ab 1914 etliche Neuauflagen erlebte). Dasselbe geschieht mit Momenten, in denen Rilke im Krieg wieder Hoffnung schöpfte und Inspiration für sein Schaffen erhielt. Der Verfasser verdeutlicht, daß die Ursachen dafür in diesen Jahren – wie auch davor und danach – meistens Reiseerlebnisse oder neue Bekanntschaften mit Künstlerinnen oder Mäzeninnen waren. Aus diesem Vorgehen entstand eine Biographie, die in jedem Kapitel neu von Erlebnissen Rilkes in wenigen Jahren ausgeht, aber immer neu von da aus weiter ausgreift. Daß auf diese Weise keine umfassende Lebensbeschreibung entstehen konnte, ist selbstverständlich.

Alle Textzitate belegen die *Quellennachweise* (S. 237 - 256). Es gibt das Verzeichnis *Verwendete Literatur (Auswahl)* (S. 257 - 263) und den *Bildnachweis* für die rund 20 Abbildungen (S. 265), jedoch kein Namensregister.

Kritische Stimmen haben an Rilke beanstandet, er sei mit seinen Dichtungen in einen bloßen Ästhetizismus abgeglitten und habe darin eine Gegenwart zur Realität aufgebaut. Ein aktuelles Buch stellt ihn am Ende seines Lebens sogar als Sympathisanten mit dem italienischen Faschismus dar.⁵ Dem widerspricht Alois Prinz bereits im *Prolog* seines Buches deutlich (S. 7 - 13): Rilke „war kein politischer Dichter ..., aber er war nicht unpolitisch“ (S. 9). Er litt sehr am Weltkrieg und er weigerte sich, die Mehrheitsmeinung seiner Zeitgenossen zu akzeptieren, daß der Krieg ein natürliches Geschehen sei, das zum Menschen gehöre. Rilke lehnte den Krieg mit derselben Radikalität ab, mit der er sich seinem Dichterleben verpflichtete (S. 11).

Natürlich hatten für diese Entscheidung die Erniedrigungen, die er als Junge in der Militärschule erlitten hatte, eine Rolle gespielt. Als man Rilke 1916 zum Wehrdienst in der k.u.k.-Armee einzog, erlebte er in der militärischen Grundausbildung erneut tägliche Demütigungen. Erst nach Monaten konnten einflußreiche Freunde seine Versetzung an das Kriegsarchiv in Wien erreichen (Kap. 7 *Soldat Maria oder wie man aus jemandem etwas macht*, S. 93 - 112). Dort erfuhr er u.a. von der weitgehenden Zerstörung des

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1378662075/04>

⁵ **Das Flimmern der Raubtierfelle** : Rilke und der Faschismus / Hans-Peter Kunisch. - Ditzingen : Reclam, 2025. - 335 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-15-011503-9 : EUR 24.00.- Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1362360511/04>

Schlusses Duino bei Triest 1916 durch Beschuß vom Meer aus. An diesem Ort hatte Rilke 1911 die **Duineser Elegien** zu schreiben begonnen; die Weiterführung des Werks stockte; nur eine Elegie entstand 1915 in München. Daß seine Erzählung über einen Vorfahren, den Cornet Christoph Rilke, sich während des Weltkriegs als Geschichte eines Kriegshelden sehr gut verkaufte, hielt er für ein Mißverständnis (S. 108).

Rilke lehnte den Krieg ab, versuchte aber weiterhin, ihn zu verstehen. Er lernte auf der Insel Herrenchiemsee 1918 zufällig Sophie Liebknecht kennen, die Frau des später ermordeten Karl Liebknecht, und diskutierte mit ihr. Sophies Versuch, ihn zu politischer Aktivität zu bewegen, war nicht erfolgreich. Im Anschluß führte Rilke auch Gespräche mit wichtigen Politikern wie Walter Rathenau und Richard Kühlmann. Die Frage, wie eine Revolution am Kriegsende aussehen müßte, führte 1919 in München die Revolutionäre der Räterepublik zusammen. Rilke lernt jetzt Kurt Eisner kennen und besucht eine Versammlung, auf der der Nationalökonom Max Weber, der Schriftsteller Erich Mühsam, Frontsoldaten, Studierende und Arbeiter sprechen. Als seine Sympathie für einen radikalen Neuanfang sich herumspricht, treffen sich in seiner Wohnung in der Ainmillerstraße nahe der Universität München bald darauf Schriftsteller wie Ernst Toller, Alfred Kurella und Oskar Maria Graf, Arbeiter, Studierende und Bürger zu Diskussionen (Kap. 11 *Zwischen Elya und Liliane oder Die Liebe in Zeiten der Revolution*, S. 153-170).

Graf wundert sich bei seinen Spaziergängen mit dem Dichter darüber, daß Rilke sogar jetzt noch zur Geduld mahnt. Denn Rilke ist natürlich weder ein Revolutionär noch ein politischer Aktivist. Das war ein Mißverständnis. Er sah nämlich in einer Revolution - wie in der Kunst - nicht mehr als „die Versprecherin der fernsten, mindestens übernächsten Zukunft“ (Zitat S. 158). Revolution ist für ihn „ein utopisches Projekt“ (S. 185). Kriegsbegeisterung und Bilderstürmerei lehnt er ab, die angebotene Teilnahme an dem zu gründenden „politischen Rat geistiger Arbeiter“ ebenfalls. Überhaupt hält er es für falsch, als Künstler in die Sphäre der Politik hinüber zu wechseln.

Es ist ein großer Vorzug der neuen Rilke-Biographie, daß ihr Verfasser solche Auffassungen Rilkes scharf herausarbeitet. Dasselbe gilt für sein Selbstverständnis als Autor. Um dessen Schreibweise anschaulich zu machen, zitiert Prinz immer wieder längere Passagen aus Gedichten. Sie belegen, wie Rilke seine Umwelt erlebte und welche Ansichten darüber er hatte.

Rilkes Gedichte weisen durchaus gelegentlich „Spuren des Widerstands“ (Zitat S. 201) auf, aber eben nicht in einem politischen, sondern in einem künstlerischen Sinn. Sein Widerstand richtet sich gegen Konventionen, gegen vorgefertigte Bilder und Vorstellungen. Unermüdlich wirbt Rilke als Dichter dafür, mehr auf größere Zusammenhänge zu achten, in denen sich menschliches Leben vollzieht: die Natur, die Erde, der Kosmos. Er ist sich z.B. sicher, daß Mensch und Natur letztlich eine Einheit bilden - auch wenn das Verständnis dafür verlorengegangen sei. Dieses Erlebnis der Einheit zu vermitteln sieht Rilke als ein Ziel seiner Tätigkeit als Dichter an. Die Zerstörung der Menschen wie der Natur durch Kriegsereignisse ist deshalb das Gegenteil dessen, wofür er sich einsetzt.

Für sein wichtigstes Ziel, die schriftstellerische Arbeit, war Rilke häufig in seinem Leben bereit, andere Lebenszusammenhänge zu kappen. Alois Prinz führt das an vielen Beispielen vor Augen: an der Familie, an den Beziehungen zu Frauen, die ihm viel bedeuteten, aber auch an Orten, in denen Rilke eine Weile gut gelebt hatte. Nicht zufällig nannte man Rilke früher einen ‚unbehausten‘ Dichter. Einen festen Platz im Leben im bürgerlichen Sinne hat er nie erreicht. Zugleich blieb ihm dabei stets schmerzlich bewußt, wie sehr dieser Platz ihm fehlte.

Mit dem Weggang aus München 1919 kam auch Rilkes dichterische Produktion wieder in Gang. Aber erst einige Jahre später, nämlich 1922 im Chateau de Muzot im Wallis, wo er nun bis zu seinem Tod bleiben durfte, erlebte er noch einmal, worauf seine Arbeit angewiesen war: einen großen kreativen Durchbruch. Dieser half ihm, seine letzten Hauptwerke, die beiden Gedichtzyklen ***Duineser Elegien*** und ***Sonette an Orpheus***, innerhalb weniger Wochen fertigzustellen.

Alois Prinz legt zum Rilke-Jubiläum eine flüssig zu lesende und anregende Biographie vor, die das Leben und das Selbstverständnis als Dichter anhand einiger Hauptthemen präzise herausarbeitet. Sie ist mit viel Verständnis für die Eigenheiten und Anliegen des Dichters geschrieben und eignet sich auch sehr gut zum Einlesen in sein literarisches Werk.

Ulrich Hohoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13871>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13871>